

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1948**

172 (4.12.1948)







NEUESTE NACHRICHTEN

Die Wiedergutmachung

Über die Voraussetzungen und den Umfang der Wiedergutmachung herrschen in der Öffentlichkeit recht unklare Vorstellungen...

Die Wiedergutmachung ist ein Versuch, den Schaden, der unter der Herrschaft des Nationalsozialismus bestimmten Personen oder Personengruppen zugefügt wurde...

Das Gesetz Nr. 914 (Seite 17/1948) über die Anerkennung freier Ehen ist seiner Bedeutung wegen besonders hervorzuheben...

Das Gesetz Nr. 914 (Seite 17/1948) über die Anerkennung freier Ehen ist seiner Bedeutung wegen besonders hervorzuheben...

Die Vermögensrechtlichen Fragen der Wiedergutmachung werden hauptsächlich in 3 Gesetzen behandelt...

So merkwürdig die Umkehrung auszuweisen mag, aber mit ihr sind die Einzelnen angeschlossen...

Über dieses Gesetz sind in Fachzeitschriften Besprechungen erschienen und auch Kommentare veröffentlicht worden...

Wiedergutmachung wird das allgemeine Entschädigungsgesetz bringen, welches nach rechtlichen Überlegungen und langwierigen Beratungen...

Enttäuschung

Die Demokratie, östlicher sowie westlicher Richtung und aller Schattierungen haben bis heute, trotz vieler Beteuerungen...

Am Anfang des Briefes, gewissermaßen als Begründung behauptet der Verfasser, daß ein großer Teil unseres Volkes...

Das diesen Meinungsäußerungen zugrunde liegende Gefühl ist das der Enttäuschung. Es scheint, als hätten viele Menschen in Deutschland mit dem Kriegsende...

Die Enttäuschung bemühte sich von jeher, das große Ziel „Freiheit von Not und Zwang“ zu erreichen. Viele hervorragende Männer und Frauen haben sich für dieses Ideal eingesetzt...

So merkwürdig die Umkehrung auszuweisen mag, aber mit ihr sind die Einzelnen angeschlossen...

Über dieses Gesetz sind in Fachzeitschriften Besprechungen erschienen und auch Kommentare veröffentlicht worden...

Frauenberufe - Wohngemeinschaftshäuser

Warum halten die Frauen es für so wichtig, daß ihre Arbeit im Haushalt der Berufsarbeit gleichgesetzt wird...

Dieser normale Arbeitsstag der Hausfrau führt aber noch allerlei Variationen, wenn Krankheiten und andere Ereignisse eintreten...

Ein großer Teil der verdienenden Frauen steht freilich unter dem Zwang, arbeiten zu müssen, vor allem die Witwen...

Der Kreis der Frauen, die Kinder und Haushalt zu versorgen haben und zugleich einen Verdienst nachgehen müssen...

Weihnachts-Aufruf

Das Fest der Liebe wird dieses Jahr im Zeichen der Not, der Sorgen und der Armut begangen werden...

In Wiesbaden gibt es einen biederen Führer, der, wenn er will, Neukönig werden kann. Wenn er so mit seinem Gespann...

Das freie Wort

Herr Rudolf König, Pforzheim, Zetzbergweg 1, schreibt: Offener Brief an die Alliierten...

Die Demokratie, östlicher sowie westlicher Richtung und aller Schattierungen haben bis heute, trotz vieler Beteuerungen...

AOA schlägt Klapperstorch

Gander (Neufundland), 3. Dez. (AP) Ein aus London kommendes Flugzeug der American Overseas Airlines schlug den Klapperstorch...

In normalen Zeiten wird die Polizei Ruhe und Ordnung aufrechterhalten, und nur im Falle einer besonderen Gefahr wird man die Wehrfähigen wieder zum Militärdienst einziehen...

Die Armee wurde abgeschafft

San José, 3. Dez. (AP) Die Armee Costa Ricas wurde am Mittwoch, den 1. Dezember, abgeschafft...

Die Verteidigungsanlagen und Kasernen sollen zerstört werden. An dem Hauptquartier der Armee wird ein Museum gemacht...

Zwei moderne Märchen

In Wiesbaden gibt es einen biederen Führer, der, wenn er will, Neukönig werden kann. Wenn er so mit seinem Gespann...

Der Herr des Fünfecks

Er hatte zu diesem Zweck den einen der McAllisterschen Universitätskessel mitgebracht...

Die Masken fallen Eine knappe Stunde später entstieg Roger einem Taxi vor dem schönen Haus Palmers in Park Lane...

„Nein, Sir! Er ist doch nicht aus Kingbolton zurück, wo er an einen Fuchsjagd teilgenommen hat...“

Roger heuchelt ärgerliche Überraschung. „Das ist aber sehr unangenehm! Er hat mich für heute vormittag bestellt, und ich habe dringend mit ihm zu sprechen! Könnte ich ihn vielleicht erwarten?“

„Hier Palmer“, sagte er durch das Tuch. „Berichten Sie mir, warum es in Kingbolton nicht geklappt hat...“

„Das ist mein Mann!“, rief Roger dem Chauffeur zu und deutete auf einen mittelgroßen Herrn mit rotem Bart und schäbiger Kleidung...

„Das kann ich Ihnen nur persönlich erklären“, sagte er. „Ich komme zu Ihnen, wenn es Ihnen recht ist...“

Der Herr des Fünfecks

Wirklichkeit ebensowenig Reginald Denison wie ich Cesare Locatelli heiße...

„Nein, dann wäre ich wohl schon längst tot!“

„Oder es wäre nie dazu gekommen, daß ich zu dem letzten Mittel hätte greifen müssen...“

„Ich glaube, Sie verkennen die Sachlage, Herr Professor“, sagte er endlich. „Es liegt der dringende Verdacht gegen Sie vor...“

„Der Hohn in dem Lächeln des Italieners verstärkte sich. Es war das gleiche eisige Lachen, das Roger an ihm geschrien hatte...“

„Ein Verdacht, den zu beweisen Ihnen schwer fallen dürfte“, erwiderte Locatelli. „Sie sind der Herr des Fünfecks!“

„Das kann ich Ihnen nur persönlich erklären“, sagte er. „Ich komme zu Ihnen, wenn es Ihnen recht ist...“

Der Herr des Fünfecks

Erinnert an Peter Paul Brauer - Nachdruck Prometheus-Roman

(Nachdruck verboten) 26. Fortsetzung „Damit müssen Sie sich vorläufig noch gedulden“, erwiderte Roger kurz...

Die Masken fallen Eine knappe Stunde später entstieg Roger einem Taxi vor dem schönen Haus Palmers in Park Lane...

„Nein, Sir! Er ist doch nicht aus Kingbolton zurück, wo er an einen Fuchsjagd teilgenommen hat...“

Roger heuchelt ärgerliche Überraschung. „Das ist aber sehr unangenehm! Er hat mich für heute vormittag bestellt, und ich habe dringend mit ihm zu sprechen! Könnte ich ihn vielleicht erwarten?“

„Hier Palmer“, sagte er durch das Tuch. „Berichten Sie mir, warum es in Kingbolton nicht geklappt hat...“

„Das ist mein Mann!“, rief Roger dem Chauffeur zu und deutete auf einen mittelgroßen Herrn mit rotem Bart und schäbiger Kleidung...

„Das kann ich Ihnen nur persönlich erklären“, sagte er. „Ich komme zu Ihnen, wenn es Ihnen recht ist...“

„Nein, dann wäre ich wohl schon längst tot!“

„Oder es wäre nie dazu gekommen, daß ich zu dem letzten Mittel hätte greifen müssen...“

„Ich glaube, Sie verkennen die Sachlage, Herr Professor“, sagte er endlich. „Es liegt der dringende Verdacht gegen Sie vor...“

„Der Hohn in dem Lächeln des Italieners verstärkte sich. Es war das gleiche eisige Lachen, das Roger an ihm geschrien hatte...“

„Ein Verdacht, den zu beweisen Ihnen schwer fallen dürfte“, erwiderte Locatelli. „Sie sind der Herr des Fünfecks!“

„Das kann ich Ihnen nur persönlich erklären“, sagte er. „Ich komme zu Ihnen, wenn es Ihnen recht ist...“

„Nein, dann wäre ich wohl schon längst tot!“

„Oder es wäre nie dazu gekommen, daß ich zu dem letzten Mittel hätte greifen müssen...“

„Ich glaube, Sie verkennen die Sachlage, Herr Professor“, sagte er endlich. „Es liegt der dringende Verdacht gegen Sie vor...“

„Der Hohn in dem Lächeln des Italieners verstärkte sich. Es war das gleiche eisige Lachen, das Roger an ihm geschrien hatte...“

„Ein Verdacht, den zu beweisen Ihnen schwer fallen dürfte“, erwiderte Locatelli. „Sie sind der Herr des Fünfecks!“

„Das kann ich Ihnen nur persönlich erklären“, sagte er. „Ich komme zu Ihnen, wenn es Ihnen recht ist...“

„Nein, dann wäre ich wohl schon längst tot!“

„Oder es wäre nie dazu gekommen, daß ich zu dem letzten Mittel hätte greifen müssen...“

„Ich glaube, Sie verkennen die Sachlage, Herr Professor“, sagte er endlich. „Es liegt der dringende Verdacht gegen Sie vor...“

„Der Hohn in dem Lächeln des Italieners verstärkte sich. Es war das gleiche eisige Lachen, das Roger an ihm geschrien hatte...“

„Ein Verdacht, den zu beweisen Ihnen schwer fallen dürfte“, erwiderte Locatelli. „Sie sind der Herr des Fünfecks!“

„Das kann ich Ihnen nur persönlich erklären“, sagte er. „Ich komme zu Ihnen, wenn es Ihnen recht ist...“

„Nein, dann wäre ich wohl schon längst tot!“

„Oder es wäre nie dazu gekommen, daß ich zu dem letzten Mittel hätte greifen müssen...“

„Ich glaube, Sie verkennen die Sachlage, Herr Professor“, sagte er endlich. „Es liegt der dringende Verdacht gegen Sie vor...“

„Der Hohn in dem Lächeln des Italieners verstärkte sich. Es war das gleiche eisige Lachen, das Roger an ihm geschrien hatte...“

„Ein Verdacht, den zu beweisen Ihnen schwer fallen dürfte“, erwiderte Locatelli. „Sie sind der Herr des Fünfecks!“

„Das kann ich Ihnen nur persönlich erklären“, sagte er. „Ich komme zu Ihnen, wenn es Ihnen recht ist...“

„Nein, dann wäre ich wohl schon längst tot!“

„Oder es wäre nie dazu gekommen, daß ich zu dem letzten Mittel hätte greifen müssen...“

„Ich glaube, Sie verkennen die Sachlage, Herr Professor“, sagte er endlich. „Es liegt der dringende Verdacht gegen Sie vor...“

„Der Hohn in dem Lächeln des Italieners verstärkte sich. Es war das gleiche eisige Lachen, das Roger an ihm geschrien hatte...“





Die Badische Kunsthalle in Karlsruhe

Zur Wiedereröffnung des vor/vier Jahren, am 4. Dezember 1944, zerstörten Museumsgebäudes

Es war für Karlsruhe ein schwerer Schlag, daß durch die Kriegseinwirkungen die reichen Schätze der Bad. Kunsthalle für die Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich waren. Damit war ein entscheidender kunstzeleherischer Faktor, die Begegnung mit dem originalen Kunstwerk, ausgeschaltet, dessen Fehlen sich weit hin, namentlich bei der Jugend, in einer erschreckenden Unsicherheit des Urteils wie in der Verwirrung der künstlerischen Grundbegriffe bemerkbar machte. Unter der zielbewußten Leitung von Dr. Kurt Martin ist nun zwischen in aller Stille der Wiederaufbau der Kunsthalle soweit gediehen, daß vom morgigen Sonntag ab ein Teil der Räume mit einer erlesenen Auswahl der besten Werke des Galerie-Besitzes dem Publikum wieder zugänglich sein wird. Die alten Freunde der Galerie werden bei dieser Gelegenheit die überraschende Feststellung machen, daß Direktor Martin in den vergangenen Jahren nicht müßig war und eine beachtliche Zahl von markanten Neuerwerbungen präsentieren kann, die gewisse Lücken ausfüllen und im allgemeinen eine wesentliche Bereicherung des Karlsruher Museumsbesitzes darstellen.

Entstanden ist die Galerie im Jahre 1839 aus den markgräflichen Sammlungen, die bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurückreichen. Damals erwarb die Markgräfin Caroline Luise von Baden, die erste Gemahlin Karl Friedrichs, eine Anzahl guter niederländischer und französischer Meisterwerke, die heute noch in gewissem Sinne das Gesicht der Kunsthalle bestimmen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstand aus der Vereinigung dieser Sammlung mit anderen markgräflichen Beständen die Großherzogliche Gemäldegalerie, die schon damals „Kunsthalle“ genannt wurde. Untergebracht war die Sammlung zuerst in dem zwischen 1837-1845 von Oberbaaurat Heinrich Hübsch errichteten alten Trakt, dessen Hauptaufgang im Treppenhause von Moritz von Schwind mit dem Fresko der „Einweihung des Freiburger Münsters“ geschmückt wurde, das übrigens leidlich bis auf unsere Tage gerettet werden konnte.

Die damalige Kunsthalle enthielt noch die seit dem Klassizismus beliebten Antiken und Gipsabgüsse, die Bilder hingen in erdrückender Fülle bis an die Decke hinauf. Das Museum hatte mehr den Charakter einer Sammlung konservierten Besitzes; erst seit Bode, Lichtwark und Tschudi sind die „Raritätenkammern“ und „Kunstspeicher“ allmählich zum Volksmuseum und damit zu Stätten lebendiger Bildung geworden. Daß dies hohe Ziel nicht mit einem Schlage erreicht werden konnte, beweist das Vorwort des damals erschienenen Kataloges, in dem der Direktor C. Frommel, ein tüchtiger Landschaftsmaler, schrieb: „In einer Kunstkammer wird aufgehoben Alles, was die Kunst in allerlei Species und Materien, als Elfenbein, Perlmutter, Glas, Porzellan nur immer der curieuses Welt verfertigt mag; wovon auch dieses in Acht zu nehmen, daß je schwerer eine Materie an und für sich zu bearbeiten um desto mehr die Raritäten und Kunst dabei zu admirieren sey. Unter die Kunstsachen gehören ferner gezählt zu werden allerley Medaillen und Münzen, Malern, heidnische und römische Urnen, Thronstühle, Kupferstiche und dergleichen mehr.“

Um dem immer stärker fühlbar werdenden Raumangel zu begegnen (auch die im Jahre 1854 gegründete Kunstakademie wirkte befruchtend auf die Sammlung), wurde 1896 durch Durm ein Anbau nach der Waldstraße hin aufgeführt und als letztes ein Anbau nach Norden, und zwar das 1908 errichtete Hans-Thoma-Museum, das der große badische Künstler selbst gestiftet hatte. Die Sammlung wurde unter den Großherzogen Friedrich I. und Friedrich II. durch staatliche Ankäufe ständig erweitert. Bei dem politischen Umschwung 1918-19 wurde die bislang Großherzogliche Galerie für eine beträchtliche Summe, die in jährlichen Raten dem großherzoglichen Haus überwiesen wurde, vom Staat übernommen.

Inzwischen war die Kunsthalle bereits „geleert“ worden, da im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Sammlung antiker Bronzen, Vasen und Terrakotten dem Landesmuseum überwiesen worden war. Durch den 1919 berufenen neuen Direktor Will F. Storck aus Mannheim, der Hans Thoma in der Leitung der Kunsthalle ablöste, wurde eine gründliche und vorbildliche Neuordnung der Galerie durchgeführt, und die Sammlung erfuhr durch wesentliche Ankäufe eine erfreuliche Ausweitung im Sinne ihrer neuen Aufgaben. Nach Storck übernahm Fräulein Dr. Fischer die stellvertretende Direk-



Hans Thoma: Selbstbildnis mit Amor und Tod, eines der wichtigsten Werke des Thoma-Saales der Kunsthalle

tion, sie wurde aber im Jahre 1933 un-rechtmäßig entlassen, weil sie sich durch ihr mutiges Eintreten für die Modernen in Gegensatz zu den Anschauungen der herrschenden Kunstdiktatur gestellt hatte. Der damals eingesetzte kommissarische Leiter Hans Adolf Bühler kann den traurigen Ruhm für sich beanspruchen, die erste Ausstellung „Entartete Kunst“ ins Leben gerufen zu haben. Trotzdem konnte er sich in seiner Stellung nicht

halten und wurde 1934 durch Dr. Martin abgelöst, der vom Landesmuseum an die Kunsthalle versetzt wurde. Der neue Geist, der mit ihm in das ehrwürdige Kunsthause einzog, machte sich bereits in der 1934-39 erfolgten Neuherrichtung und Umhängung bemerkbar. Die letzte große öffentliche Tat war die Feier des 100. Geburtstages Hans Thomass (1939) mit einer umfassenden Ausstellung von Werken des badischen Altmeisters, die

Goethe und Schiller auf chinesis

Was liest das Ausland von uns?

Es ist seltsam und einigermaßen verwunderlich, daß jene Völker, die der deutschen Bereitwilligkeit zur Verständigung so beharrlich verständnislos entgegenstehen, das deutsche Buch nach wie vor achten und ihm besondere Pflege angedeihen lassen. Es sind dies Frankreich, Rußland, wohl auch Polen. Nun, wir wollen das als günstiges Omen nehmen und uns ein wenig glücklich schätzen in dem Wissen, daß uns jenseits unserer engegrenzten Grenzen wenigstens durch das Buch Anerkennung zuteil wird — das Buch der ruhmvollsten Vergangenheit wie auch der bittersten Gegenwart.

Wie sagte doch einmal Gerhart Hauptmann? Ich darf überhaupt volles Dankbarkeit sagen, daß ich in Frankreich eine große Zahl der intelligentesten Kenner und Kritiker meiner Werke besitze. Und Hauptmann war gewiß kein „einfacher Dichter! — In der jüngsten deutschen Belletristik bemühen sich bedeutende französische Verlage — die sich zum großen Teil in Paris befinden — vornehmlich um die Übersetzungen folgender Autoren: Vicky Baum, Döblin, Feuchtwanger, Bruno Frank, Hesse („Peter Camenzind“, „Steppenwolf“, „Narziss“ und „Goldmund“, „Glasperlenspiel“, Neuauflage von „Demian“), Hofmannsthal, Annette Kolb, Kisch, Emil Ludwig, Heinrich und Thomas Mann, Remarque, Rilke („Malte Laurids Briggs“, „Journal florentin“, „Widener“, „Einfaches Leben“, „Totenwald“, „Jerominkinder“, einige Erzählungen), Stefan Zweig. An wissenschaftlichen Werken werden die von Karl Barth, Martin Buber, Guardini, Nikolaus Hartmann, Heidegger, Jaspers, Keyserling, Planck, Röpke, Scheeler und Reinhold Schneider bevorzugt.

In einer führenden literarischen Wochenschrift besprach Marcelle Sauvage kürzlich Theodor Pliviers „Stalingrad“ und stellte diesen Roman weit über Remarques „Im Westen nichts Neues“. Plivier habe ein Minimum an Erfindung mit einem Maximum an Erlebtem vereinigt und mit seinem außergewöhnlichen Meisterwerk an das Gewissen des deutschen Volkes gerührt. Wolfgang Borcherts Erzählungsband „An diesem Dienstag“ wird in französischer Sprache herausgegeben, ebenso Fritz von Unruh's neuestes Werk „The end is not yet“, das bereits deutschsprachig in der Schweiz erschien und demnächst in

Italien, Norwegen und Südamerika herausgebracht wird.

Neben Heine, Heinrich Mann und Becher liest die Sowjetunion vor allem Goethe. Eine Reihe von Neuauflagen seiner Werke und eine Neubearbeitung des „Faust“, die der bekannte Lyriker und Shakespeare-Übersetzer Pasternak besorgt, werden anlässlich des kommenden Goethe-Gedenkjahres erscheinen. Weitere deutsche Klassiker wurden nicht nur in Russisch, sondern auch in die Sprachen einzelner Völkerstämme übertragen, so in Ukrainisch, Bielorussisch, Armenisch, Usbekisch, Tadschikisch. Albert Nordens erfolgreiches Buch „Lehren deutscher Geschichte“, ist vor Monatsfrist in Moskau erschienen.

In übrigen ist — dem Ausland bewußt oder unbewußt? — unsere Lage auf dem internationalen Büchermarkt kritisch — wenglich keinesfalls hoffnungslos. Holland druckt höchstens ein deutsches Werk sensationellen Charakters, wie beispielsweise die umstrittenen Goebbels-Tagebücher. Pliviers „Stalingrad“ wurde sogar in einer Volksausgabe herausgebracht. Überhaupt scheint Plivier außerhalb Deutschlands zur Zeit noch der meistgelesene Autor zu sein. Auch in den Vereinigten Staaten ist sein Roman nunmehr erschienen. — In England sind immerhin Thomas Mann, Kafka, Werfel, Rilke und Ernst Jüngers („Auf den Marmorklippen“) bekannte Schriftsteller und die Übersetzungen von Ernst Kreuzers Werken nahezu abgeschlossen.

Dem Dänischen Roten Kreuz wurde das Recht zur Herausgabe der Werke Wolfgang Borcherts zugesprochen; als erstes nahmen einige dänische Theater sein Drama „Draußen vor der Tür“ zur Aufführung an. Die Unesco wird Goethes Werke auf Mexikanisch herausbringen und hat sich im übrigen die Aufgabe gestellt, die bedeutendsten Werke der Weltliteratur in sämtliche Sprachen zu übersetzen. Schließlich ist es nicht uninteressant, daß Goethe und Schiller wesentliche Bestandteile des chinesischen Schrifttums bilden, aber auch Lessings „Minna von Barnhelm“ und Gerhart Hauptmanns Werke sind in vorbildlichen Übersetzungen erschienen.

Diese Aufstellung ist sicherlich nicht vollständig, doch vermag sie uns aufzuzeigen, daß sich das Ausland mit uns und unserer Geistigkeit — denn das Buch ist ja Spiegel deutschen Wesens und deutscher Seele — beschäftigt.

mit der 100-Jahrfeier des Bestehens der Kunsthalle zusammenfiel.

Die jüngste Geschichte der Sammlung wie des Gebäudes ist bekannt: Kurz vor Kriegbeginn wurden die wesentlichen Bestände bezogen, 1942 folgten die restlichen Kunstwerke, das Graphische Kabinett und die Bibliothek in die Bergung, die so günstig durchgeführt war, daß die Bestände bis auf kaum nennenswerte Verluste gerettet werden konnten. Die bereits 1942 ausgesprochene Beschlagnahme des Gebäudes für städtische Ämter wurde trotz der am 4. Dezember 1944 erfolgten weitgehenden Zerstörung der Kunsthalle bis zum Sommer des vorigen Jahres aufrechterhalten. Seitdem ist der Wiederaufbau des Gebäudes und die Rückführung der verlagerten Sammlungen soweit gediehen, daß morgen ein Flügel mit den Hauptwerken wieder eröffnet werden kann.

Es können bei weitem noch nicht sämtliche Werke wieder gezeigt werden; immerhin hat Direktor Martin die repräsentativsten und charakteristischsten Gemälde ausgewählt und in lockerer Hängung zu bestimmten Gruppen zusammengefaßt: Im Erdgeschoß die altdeutschen Meister, darunter die beiden Grünewald, im zweiten Stock die Niederländer, deutsche Maler des 16. bis 18. Jahrhunderts und Franzosen des 18. Jahrhunderts, während der dritte Stock der Malerei des 19. Jahrhunderts vorbehalten ist, vor allem neben den Romantikern den Großmeistern Feuerbach und Thoma.

Der weitere Wiederaufbau soll, soweit die Mittel dafür ausreichen werden, zunächst den vorderen Flügel erfassen, in dem wechselnde Ausstellungen gezeigt werden sollen. Auch in einigen Räumen des dritten Stockes werden zeitweise Ausstellungen zu sehen sein; so wird dort im Januar eine Schau moderner französischer Graphik und im Februar französische Malerei aus der Mannheimer Kunsthalle zu sehen sein. In 2 bis 3 Monaten soll auch die 25 000 Bände umfassende Bibliothek der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden.

Nach allen diesen Bemühungen bleibt nur zu hoffen, daß die Bevölkerung sich des einzigartigen Schatzes an Kunstwerken in unserer Stadt wieder neu und stark bewußt wird, um aus ihm jene Kräfte und Anregungen zu schöpfen, die in aller großen Kunst schlummern und auf ihre Erweckung warten, auf eine Erweckung, die nur in aufnahmefähigen Herzen und willigen Seelen geschehen kann!

Dr. G.

Von Zweien, die auch heimfanden

Eine Erzählung von Werner Eckhardt

Die Hentersdorfer sind ein zweihundertköpfiges Völkchen ohne menschliche Regungen. Was sie tun, wird vom Vieh oder vom Wachstum auf dem Felde bestimmt, und was sie lassen, das verdankt die Welt dem geschickten Wort der Kirche. Alle Gemütsäußerungen sind ihnen fremd. So ist es gekommen, daß der Bauer Knögel von allen gleichermäÙen als etwas Absonderliches und Unheimliches, als ein Ausseltiger, betrachtet wird. Er ist nämlich der einzige Hentersdorfer, der einmal einer menschlichen Regung nachgegeben hat, Lange, lange Jahre liegt es zurück, aber er bleibt damit bis an sein Ende gezeichnet.

Er hat einmal in einem Zornanfall die Axt nach seinem Buben geworfen und ihn dabei erschlagen. Dies bewies den Hentersdorfern endgültig, daß Knögel war bis dahin nie ein abgeschlossener Mensch, aber doch ein Mensch mit einer Sprache gewesen. Nunmehr wurde er ein verschlossener, mürrischer Mann. Einer, der keinem mehr ganz geheuer ist. Jedes Kind in Hentersdorf macht einen Bogen um ihn.

Aber den Hentersdorfern nur einen einzigen Ausseltigen zutrauen, hieÙe sie unterschätzen. Sie haben — gewissermaßen als Nachwuchs für den alten Knögel, der ja doch einmal sterben muß — noch einen zweiten. Der andere ist der junge Liebmann. Er hat ein kleines Kind und eine zierliche Frau. Sein linker Arm ist steif. Seine Hose ist von jenem ermüdenden Grau, in dem sich Millionen ins Gras legen und nicht mehr aufstehen. Er trägt sie seit vier Jahren. Der Rock ist aus einer Zellplane. Trotz zweifarbiger Färbung scheinen die alten Tarnfiguren noch durch. Und das alles hat etwas zu bedeuten. Denn Liebmann ist eben der zweite unheimliche Mann im Dorfe. Auch um ihn macht jeder einen Bogen.

Liebmann kam mit einem kleinen Transport von Flüchtlingen an. Es war im Herbst, und es regnete. Niemand konnte die armen Heimatlosen unterbringen, denn ach! alle Häuser waren schon bis unters Dach mit Menschen vollgestopft! Die Flüchtlinge gingen schließlich selbständig auf Quartiersuche, und die meisten fanden eine Scheune, in der sie bis zum Morgen schlafen konnten.

Liebmann tat und dachte nichts dergleichen. Er fror. Seine zierliche Frau hatte eine zerschlossene Decke um das Kind gelegt und weinte. Alle konnten es sehen, und ein weinender Mensch war für sie etwas Unfaßbares. Aber es geschah noch mehr, das jenseits ihres Vermögens lag, es geschah etwas ungeheuerlich Schauerhaftes, etwas geradezu Teufliches: Zu den drei hilflosen Lebewesen auf dem Dorfplatz, die von Minute zu Minute nasser wurden und in die Dunkelheit hineinfroren, trat ein langer, breiter Schatten: Knögel. „Kommt mit!“ sagte er. Die zierliche Frau mit dem Kind in der Decke schaute auf. Dann zupfte sie ihren Mann am Ärmel: „Kommt!“ Während die Menge herumstand, ging Knögel mit der kleinen Gruppe wortlos durch das ganze Dorf und doch einen Kilometer weiter. Er führte sie zu einer Hütte, stieß dort die Tür auf, wies in den Raum und sagte: „Für heute nacht reicht's.“ Dann ging

er. Mit jedem Schritt, den er auf dem Rückweg durchs Dorf machte, klopfte schaurige Neugier an die verstaubten Scheiben.

Gedicht von Hans Carossa

Der Dichter vollendet am 15. Dezember sein 70. Lebensjahr.

Ja, wir sind Widerhall ewigen Halls. Was man das Nichts nennt, ist Wurzel des Alls. Aber das wollen wir mutig veressen. Wollen die Kreise des Da-Seins durchmessern! Was hier nicht gebunden wird, ist nirgends gebannt. Wie weit eine Liebe sich spannt in die Zeit, in die Tat, in das Glück ihrer Erde. So tief wird sie zeugen im ewigen Werde.

er. Mit jedem Schritt, den er auf dem Rückweg durchs Dorf machte, klopfte schaurige Neugier an die verstaubten Scheiben.

Draußen in der Hütte trat die kleine Frau Liebmann in den dunklen Raum. Fenster gab es nicht. Nur durch die offene Tür fiel ein schwacher Lichtschein. Sie ging mit dem Kind voran und sagte noch einmal: „Kommt!“ zu ihrem Mann. Dann hockten sie sich auf den Boden. Die Frau weinte wieder und Liebmann sagte: „Es ist so kalt.“ Sie schloffen ein. Später hörten sie Schritte. Sie glaubten, schon eine Ewigkeit geschlafen zu haben. Vor ihnen stand ein Mädchen. Es brachte einen Topf Suppe und drei Decken. „Das schickt der Bauer“, sagte sie. Knögel hatte zu Hause unterdes seine Frau eine kleine Weile links angeschen. Dann war er aus der Küche gegangen, die Holztreppe hinaufgestiegen und in die Stube seiner Tochter getreten: „Du hast eine Tante in der Stadt. Pack deine Sachen und fahre sofort.“ Er hatte danach noch einmal in die Küche geschaut und der Frau zugerufen: „Die Stube oben wird in Ordnung gebracht und morgen frühzeitig eingeeizelt!“ Dann war er gegangen.

Am Morgen spannte er ein. Die Nachbarn bekreuzigten sich. An der Hütte rief er durch die Tür: „Kommt raus!“ Und als sie schlüchtern und verzerrt mit dem leeren Suppentopf, den Decken und dem Kind im Arm gefolgt waren und mit hohlen Augen bei ihm standen, wies er nur auf das Fuhrwerk. Im Dorf gingen die Kinder gerade zur Schule. Sie standen rotznäsig herum und untersuchten sich von den Erwachsenen nur dadurch, daß sie den Erwer waren.

Im Hofe sagte der Bauer zu den Liebmanns: „Geht da die Treppe hinauf, in die erste Stube.“ Und sie gingen. Knögel begann auszuschnurren.

Da kam Liebmann — und die Kinder trollten maulaffig bis in den Hof hinein. Ein paar Alte machten es nicht besser. Und sie sahen — Jesus und Maria! So etwas war ein Mensch? Ein Mensch, der zitterte und fror, vor Kälte oder vor Glück und Dankgefühl, ein Mensch mit einem steifen Arm und mit einer grauen schäbigen Militärbilse, ein Mensch mit einem Gesicht, wie die Hentersdorfer noch keines gesehen hatten, ein Gesicht, über das die Hand eines Segnenden gestrichen war — also dieser Mensch Liebmann kam aus dem Hause, stürzte auf den Bauern zu, fiel vor ihm auf die Knie und küßte ihm die Hand.

Und seitdem ist er der zweite Ausseltige in Hentersdorf.

Musiker-Anekdoten

Brahms bekam in einer Abendgesellschaft von seinem adligen Gastgeber einen edlen Wein vorgesetzt mit den Worten: „Das ist der Brahm unter meinen Weinen.“ — Der Meister dankte für das Kompliment und trank. Bis er sich in späterer Nachtstunde an seinen Gastgeber wandte: „Den Brahm kenne ich nun, er ist gut — aber jetzt würde es mich gelüsten nach dem Bach unter ihnen Weinen.“

Beethoven wurden Stücke von Johann Sebastian Bach vorgespielt. Nach seiner Meinung über diese Musik befragt, antwortete er: „Kein Bach — ein Meer.“



Plastik von Georg Kolbe

TANZENDE

Triff hervor! Wo du bist, War vor dir nur Raum. Nun aber ist Jeder Schritt, den du tust, Jeder Schwung, dein du rühst. Wie ein Bild, das sich mit Mit Geschaum im Traum Und wie Traum sich vergißt Blume, Wiese und Baum. Wassem, selbst zu Schaum.

Vogelflug, Wolkenzug, Der beflügelnde Wind, Hohe Sternhäuser sind In dein Schreiten gebannt. Und dein Atem umspannt Alles Atem, das du seinst Und erbaust und beweinst.

Aus Ludwig Emanuel Reind's Gedichtbänden „Tanzende“, Süddeutscher Konstanz.



# Der Mantel des St. Nikolaus

Der Großvater wartete immer lange mit dem Lichtzündchen. Wenn draußen vor dem Fenster Straße und Bäume längst von der Schwärze des Abends verschlungen waren, dann sagte die Großmutter in ihrem Stuhl neben dem blechernen Wasserkübelchen in dem Dunkel der Stube: „Mach jetzt Licht, Mann!“

Auch an diesem Abend des Sankt Nikolaus warteten wir Kinder auf das Wort der Großmutter, die still am Ofen saß. Die Nacht kam schwarz vor dem Fenster, Regen klatschte auf das blechene Giebsims, Schneeflocken zerflossen breit an den Scheiben. Wir Kinder wußten: jetzt geht der Nikolaus durch die Straßen mit dem großen Sack. Weshalb wir uns vorsichtig näher zur Großmutter brachten, deren Hände aus der Höhe sich nieder senkten und tröstlich auf unseren Haupten lagen.

Da war es dann, daß die Großmutter hinstellte, und daraufhin der Großvater aufstand, um den großen Tisch tastete und zur Tür hinausging. „Zieh deinen dicken Mantel an!“, sagte die Großmutter befehlend hinter ihm her, „er hängt an seinem Platz“. Diese Worte erhellten recht wohlthuend unser kindliches Gemüt. Dennoch bangten wir dem Großvater nach, wie er die Flurtür aufmachte und die Treppe hinuntertappte.

Wir rückten noch näher an die Großmutter und ließen uns alle Untaten der letzten Tage einfallen, bis wir vor lauter Trostlosigkeit am liebsten zu weinen angefangen hätten. So still wurde es in der Stube, daß wir deutlich ein Schlurven von dem Haus vernahmen, als ginge jemand unter dem Kreuzstock, und danach ein Glöcklein hörten, welches plötzlich wieder verstummte, bis es dann von der Treppe her zu vernehmen war und dort umständlich hin und her läutete.

Die Großmutter aber, die wir entschlafen wähten, machte eine Bewegung, so daß plötzlich Helle aufblumte von dem Streichholz, das sie angezündet hatte, und an eine Kerze hielt, welche flackernd entbrannte, daß die Dinge in der Stube aus dem Unsichtbaren traten: der Tisch und der Schrank, die Standuhr und der Ohrrassel des Großvaters und die Runzeln der Großmutter, die tröstend auf uns Kinder niederlächelten.

Da mußte das Glöcklein durch die Flurtür getreten sein, denn es klang ganz nahe. Schwere Schritte tappten draußen, und ein Brummen hörten wir, so daß wir sofort zu beten anhuben: „Lieber Gott, mach mich fromm, daß ich zu dir in Himmel komm.“ Dann tat sich die Tür auf — was wir trotz Betens mit Aufmerksamkeit bemerkten — und der Nikolaus tappte an dem Tisch, mit einem weißen Bart und mit einer weißen Haube auf dem Kopf, und eine Frage wurde in Richtung der Großmutter laut: „Sind das liebe Kind...?“

Wie aus einem Munde kam es von uns beiden: „Ja — ja!“ Dann aber hob die Großmutter den Nikolaus die Kerze entgegen, hüstelte heftig, fragte den Nikolaus mit großer Strenge: „Aber wo hast du denn deinen Mantel?“ Wir Kinder erschrakten tief, denn das Brummen wurde mächtiger und drohender, und als die Großmutter aufstand und durch die Tür enteilte, blieb uns fast das Herz stehen. Dabei tat der Nikolaus nur Erfreuliches: Nüsse und Äpfel, Kuchen und Bilder-

bücher entnahm er umständlich dem Sack, solange, bis Nikolaus den Mantel des Großvaters in die Stube trat und diesen kurzerhand dem Heiligen umhängte, ihn dabei wirklich berührte, was uns Kindern erstaunlich erschien und wir auf einen Blitz oder dergleichen harteten. Derartiges geschah. Uns fiel nur auf, daß der Nikolaus noch brummiger wurde und Elle zeigte, fortzukommen. Es ereignete sich, daß er zornig auf den Boden stampfte und aus der Tür ging, die Treppe hinauf.

Wir Kinder waren schon beim Nüsseknacken und schlügen die Seiten der Bücher um. Großvater hatte den Gaststrumpf entzündet. Da kam Großvater in die Stube. Wir zeigten ihm die Bilder mit den Königssöhnen und Prinzessinnen. Er aber drehte sich unwillig ab, ging ans Fenster und blickte wortlos hinaus, bis er von einem schweren und langen Husten

geschüttelt wurde. „Bei so einem Wetter geht man auch nicht ohne Mantel aus dem Haus“, sagte böse die Großmutter; sie goß in aller Eile einen Tee auf. „Aber du hast ja Nikolaus den Mantel gegeben!“, sagten wir Kinder wie aus einem Mund. „Ach was“, meinte die Großmutter kurz angebunden und rührte verlegen in der Kanne. Wir aber sahen es recht deutlich: der Großvater lachte gegen die Fensterscheiben, was uns wieder sonderbar vorkam.

Später, als man uns ins Bett brachte, sahen wir den Mantel im Flur hängen, den Großvater dem heiligen Nikolaus über die Schultern gehängt hatte. Nach zitternde Ängste und Zweifel hielten uns Decken. Neben an im Schlafzimmer schallte die Großmutter umständlich mit dem Großvater wegen des Mantels, den dieser nicht mitgenommen hatte. Aber der Großvater mußte die Decke weit über sich gehen haben, denn sein Brummen klang gedämpft, das eines Waldbären. Er brummte fast so wie der heilige Nikolaus. Hans Otto.

## Neue Filme in Karlsruhe

**„Der ewige Bann“**  
Die Begeisterung und Bewunderung, die man den französischen Spitzenfilmen überall dort zollte, wenn man den „Ewigen Bann“ sieht, der jetzt im Palladium läuft. Denn in diesem Film ergänzen sich Autor, Regisseur, Kameramann und Darsteller so harmonisch, daß eine Schöpfung von selten erlebter künstlerischer Verdichtung und Homogenität entstand.

Das Sujet stammt von Jean Cocteau, einem Mann also, der nicht nur die neuere französische dramatische Literatur maßgeblich mitbeeinflusst, sondern auch dem französischen Film wertvolle Impulse gegeben hat. Es ist die Mär von Tristan und Isolde, die ihm als Vorwurf diente. Keinesfalls ist das Drehbuch jedoch nur eine ins Moderne transponierte Nachschöpfung dieses Themas, denn genau so zeitlos, immer wiederkehrend wie die Liebe zweier Menschen, die durch ein kosmisches Gesetz allen Widerständen zum Trotz einander verbunden sind, so zeitlos hat Cocteau auch seinen Film geschrieben. Der „Ewige Bann“ ist eine Ballade von faszinierender Eindringlichkeit, voll bitersüßer Romanik und grazioser Leidenschaft, wie sie nur der Franzose so vollendet in eine filmisch künstlerische Form bringen kann.

Hierbei hat der Regisseur Jean Delannoy und sein Kameramann einzigartige Stimmungen und Situationen zustande gebracht. Er knüpft an die besten Zeiten René Clairs an (ohne ihn allerdings nur zu kopieren), denn die ganze Atmosphäre von ersten Aufblenden auf das verwitwete bretonische Schloß bis zur ergreifenden Sterbeszene der Liebenden ist zaubernd poetisch. Jean Marais (Frankreichs Filmliedhaber Nr. 1) ist Patrice (Tristan), ein blonder Siegfriedtyp, männlich herb und jugendlich zugleich, selbst da noch echt und überzeugend, wo sonst lyrischen Männern leicht etwas Fatales, Dekadentes anhaftet. Seine Geliebte Nathalie spielt die zarte Madeleine Solagne, die eindringlich den Typ des

keusch und herb liebenden, in ihrer unerfüllten Sehnsucht rührenden Mädchens verkörpert. Von ihr geht ein so eigenartig zauberhafter Reiz aus und sie verdrückt über eine so weite Skala von Ausdrucksmiteln, daß sie sich wohl bald in die vorderste Reihe gespielt haben wird. Jean Murat, Junie Astor, Yvonne de Bray und Pieral waren in ihren Rollen weit mehr als nur Chargen.

Ein packendes, in seiner Art glänzend „gemachtes“ Filmwerk also, welches uns auf weitere Spitzenfilme auch in Karlsruhe gespannt macht.

**„Reise ohne Hoffnung“**  
Sensiblen und leicht erregbaren Kinobesuchern sei an dieser Stelle warmstens empfohlen, vor Beginn oder nach Schluß der Aufführung des obengenannten französischen Films (IFA-Verleih) mit dem Titel im Vergleich zum Inhalt harmlosen Titel eine zuverlässig wirkende Beruhigungstablette einzunehmen, denn — was hier dem nichtsahnenden Publikum serviert wird, ist „nicht ohne“. Stellen Sie sich vor: Regnerischer Nebel, rasender D-Zug, entsetzlicher Gefängnisflucht, ein wohlgebautes, sympathischer 300 000 Franc-Dieb, dem man allerdings nicht den mit dem Inhalt einer Kasse dargebrannten Bankangestellten ansieht, eine hübsche Frau, deren melodischer Gesang neben Herzen aus Steine erweichen kann, Mord und Mordversuche, Kriminalpolizei, aufregende Flucht des „Filmverbrechers“, düsteres aber malerisches Hafen-Milieu, ein rauhbeiniger, aber aufrichter Schiffskapitän, Halsabschneider-Mannschaft mit Galgen-Vogel-Geschickern und so einiges mehr, was nicht erwähnt werden soll, um nicht die bis zum Platzen gestiegene Spannung vorwegzunehmen. Wer also wieder einmal einen richtigen französischen Kriminalreißer mit allem Drum und Dran sehen will, dem die Hauptdarsteller Jean Marais, Simone Renant und Paul Bernard den richtigen Schwung verleihen, der pilgere zur „Kurbel“ und lasse sich von den Dingen, die da kommen, überraschen. —ds—

## ... Text von Hjalmar Schacht

Nach herrschen Unklarheit und nur Vermutungen über die nächste Phase der süddeutschen Kampagne gegen Dr. Schacht, der — kurz vor der bayerischen Zusage, ihn bei einem Auftauchen zwischen den blau-weißen Grenzpfählen festzunehmen — München eine kurze Visitation abtatete, wo er Arbeit (Beitragung an einer Bank), Zuzug und einen — Komponisten suchte. Das Letzte mag einigermaßen erstaunlich klingen, aber nach der letzten Züricher „Weltwoche“ hat Hjalmar Schacht in seiner Nürnberger und Ludwigsburger Zeit das Libretto zu einer Operette geschrieben. Angebote junger Komponisten wurden von ihm abgelehnt; er ist derart seines Erfolges sicher, daß nur ein bewährter Künstler aus dem Reich der leichten Muse für die Vertonung würdig erachtet wird. Im Hintergrund sieht der gewandte Finanzpate wohl bereits Hollywood-Interessen.

„Klingenberg“ heißt die noch nicht vollendete Operette. Star sind ein US-Sergeant und ein bayrisches Dirndl. Das Milieu wechselt von rheinischen Winzerfesten zu knackelndem Oktober-Rummel an der großen Finale ein happy-end. Manches ist wohl auch nicht ganz neu. Der deutsche

Volkswitz hat z. B. bereits lange vor der Wandlung der Dinge das Diminutiv unseres letzten (Weinhändler-)Außenministers zur Herstellung von „Regierungs“-Cocktails benutzt, das Herr Schacht variiert: „und es läutet das Glöckchen, Ribben-tröpfchen, Ribben-tröpfchen“.

Man weiß nicht recht, ob man weinen oder lachen soll. Es ist so naheliegend, die Brücke zu dem gehentenen Ribbentrop zu schlagen und zu dem vielen andern, was wie eine schwere Infektion den deutschen Körper nicht zur Ruhe kommen läßt. Aber unter den schrecklichen Zügen des Nazismus war mit der abstoßendsten der Menschen anderer politischer Gesinnung zu schmähden, zu diffamieren und womöglich noch gar umzubringen. Stuttgarter Spruchkammer endgültig zu Gericht sitzen. Ohne den Menschen Schacht popularisieren zu wollen, dem Furchtlosigkeit, weniger, vielseitiger Geist und nicht schlechte Nerven von niemand aberkannt werden, darf vielleicht doch das Kuriosum einer erstaunlichen Vitalität des nun über 70jährigen vermerkt werden. Aber, wie gesagt, man weiß nicht, ob man weinen oder lachen soll. —

## Zwei deutsche Bucherfolge in Amerika

„Der Faustus“ und „Stalingrad“  
Thomas Manns „Dr. Faustus“ und Theodor Pliviers „Stalingrad“ errangen zu gleicher Zeit einen außerordentlichen Erfolg auf dem amerikanischen Büchermarkt.

Das Buch Thomas Manns wurde trotz einstimmiger Anerkennung seiner Bedeutung einer ebenso lebhaften wie kritischen Diskussion unterzogen. „New York Herald Tribune“ zum Beispiel nennt den „Dr. Faustus“ „eine überwältigende Analyse der deutschen Sehnsucht nach dem Absoluten, einen unvergleichlichen Essay über deutsche Kultur, geschrieben von einem Manne, der die deutsche Sprache wohl wie kein zweiter beherrscht.“ Aber bei allem schuldigen Respekt für den Tiefblick und die subtile Kenntnis von den psychologischen Hintergründen der deutschen Tragödie kann der Literaturkritiker der „New York Herald Tribune“ nicht umhin, Thomas Mann eine gewisse „Selbstgefälligkeit und Anmaßung“ zum Vorwurf zu machen. — Der Buchkritiker der „New York Times“ nennt den Dr. Faustus die Botschaft Thomas Manns an die Deutschen, eine „Ironie“ über die Ruinen des Dritten Reiches und eine bittere Strafpredigt für alle, die den Handel Hitlers mit dem Teufel guthießen. Im Gegensatz jedoch zu dem Humanismus und der weltbürgerlichen Weite der reifsten Werke Manns bedeutet dieses Buch eine Rückkehr zu seinen früheren Betrachtungen über künstlerisches Temperament und Tradition. — In der bekanntesten amerikanischen Literaturfachzeitschrift allerdings, der „Saturday Review of Litera-

ture“ wird dem neuen Buche Thomas Manns begeistertes Lob spendet. Bei der Beurteilung des Dr. Faustus, so heißt es da, seien wie bei allen wirklich großen Werken der Literatur vielerlei Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Beladen mit einer geistigen Frucht, die jene des Zaubers weit übertrifft, sei dieses Buch „ein Feisen in dem seichtesten Wasser zeitgenössischer Literatur.“

Völlig einig sind sich die amerikanischen Kritiker in der Wertung des kürzlich übersetzten Stalingradbuches von Theodor Plivier. Die höchste Anerkennung gilt vor allem der unbestechlichen Tatsachentreue dieses Schriftstellers, der Tausende von Teilnehmern an der Stalingradschlacht gesprochen und der seine ganz persönlichen Erfahrungen mit Briefen, Tagebüchern und Dokumenten, die er auf dem Schlachtfeld fand, zu einem einzigen gewaltigen Epos zusammengefügt hat. Besondere Beachtung fand in Amerika die Tatsache, daß dieser Bericht bei aller Unmittelbarkeit doch weniger dem Schicksal einzelner Soldaten als vielmehr der ganzen 6. Armee nachgeht. Alles Beiläufige und Zufällige tritt hinter den wesentlichen Zügen des Geschehens zurück. Die „New York Times“ nennt Theodor Plivier einen „brillanten Erzähler“ und bezeichnet dieses Buch als „eindrucksvollste und großartigste Werk über den letzten Weltkrieg, das bisher in Europa erschienen ist.“ Die „New York Herald Tribune“ vergleicht „Stalingrad“

In seiner gewaltig erschütternden Wirkung mit der antiken Tragödie.

Kurz nach Erscheinen der amerikanischen Ausgabe stand dieser Roman bereits in der Reihe der meist gekauften Bücher, und wahrscheinlich wird es bald den ersten Platz auf der „Besteller“-Liste einnehmen. (A.D.)

## „Ein Abend beim Rheinischen Hausfreund“

Studio Karlsruhe hatte kürzlich zu einem Abend beim Rheinischen Hausfreund, dem liebenswerten badischen Hausmaler Johann Peter Hebel, eingeladen. In dieser beschaulichen Stunde, die der Heinrich Wiedemann das sehr lebendige, Parallelen zur Gegenwart ziehende Manuskript geschrieben hatte, wurden den Hörern aus der großen Zahl der hinterlassenen Erzählungen und Gedichte sehr sorgsam ausgewählte Werke Hebels nahe gebracht. Neben der von Rudolf Goguel meisterhaft gesungenen Erzählung vom unverhofften Wiedersehen standen andere mit schalkhaftem Humor gewürzte Geschichten und ein in alemannischer Mundart geschriebenes Gedicht. — Die musikalisch (Haydn, Mozart, Brahms) stimungsvoll ausgeschmückten, von Heinrich Wiedemann und Rudolf Mittag geleitete Sendung bewies erneut, daß das Studio Karlsruhe bemerkenswerte Funkstunden zu gestalten weiß.

Die Kurzsendung „Plauderei über neue Bücher — Gespräch beim Buchhändler“ wird von dem Liebhaber guter Bücher freudig begrüßt, werden, weil sie ihn über interessante und lesenswerte Neuerscheinungen in Form von geschickt geführten Dialogen unterrichtet. — jfs.

## Kulturnotizen

Eine Gesellschaft für neue Chormusik, deren namhafte Persönlichkeiten des kulturellen Lebens aus ganz Süddeutschland angehören, wurde dieser Tage in Ludwigsburg gegründet. Die neue Gesellschaft will im Sommer 1949 in Ludwigsburg ein Chormusik-Fest veranstalten, auf dem neue Chorwerke zeitgenössischer Dichter und Komponisten aufgeführt werden sollen. Sie fordert alle Dichter und Komponisten, die am Neuaufbau des deutschen Chorwerkes mitwirken wollen, auf geeignete Werke bis spätestens 1. Januar 1949 an die Gesellschaft „Neue Chormusik Ludwigsburg“ in Stuttgart-Zuffenhausen, Straubergstraße 17 einzusenden. (Dena)

Im Bayerischen Staatsschauspiel wird am 7. Dezember Richard Billingers dreiaktige Komödie „Der Galgenvogel“ zur Uraufführung kommen.

Albrecht Dürers berühmte „Apokalypse“ in der Urausgabe von 1448 wurde auf der kürzlich eröffneten vierten Kunstauktion des Stuttgarter Kunstcabarets für 14 000 DM versteigert. Dürers bekannteste Kupferstiche „Ritter, Tod und Teufel“, ein Kupferstich mit einem sehr frühen Abdruck, erzielte 3000 DM. (Dena)

Der Lyrikpreis 1948. In ihrem Weihnachtsheft veröffentlicht die Zeitschrift „Die Erde“ den Lyrikpreis 1948. Der erste Preis wurde zuerkannt an Karin Helm für das Gedicht „Der Brunnen“ und an Walter Schmalje für das Gedicht „Der Mann aus Kouroo“.

Eine „Notgemeinschaft zur Erhaltung der Städtischen Bühnen Lübeck“, der Vertreter aus den Kreisen der Lübecker Theaterbesucher angehören und die verhindern will, daß die Bühnen der Hansestadt Lübeck infolge neuer finanzieller Notlage mit Beginn des neuen Jahres schließen müssen, hat sich dieser Tage konstituiert. (Dena)

**Immer einen Schritt voraus mit**

**AMMANN & CO.**

FILIALEN IN ALLEN GRÖßEREN STÄDTEN

**Sanella**

DIE FEINE

wieder da!

30 Jahre

**Autoblechnerei - Kühlerbau**  
Reparaturen u. Neuanfertigung

**Albert Hunn**

Khe.-Mühlburg, Hardtstr. 48, Ruf 4187

NIMM  
**HETZEL**  
STEMPELFARBE

Für Bruchleidende

das **Spranz** Band

Herrn Spranz Spezial-Bandagen Unterkothen FIO (Württ.)

Sprechstunden am Montag, 6. Dezember: in Bruchsal, Bahnhof-Hotel, von 11-13 Uhr, am Freitag, 10. Dezember: in Karlsruhe, Hotel Gold. Lamm, Kronenstr. 29, von 9-12 Uhr.

Jetzt wieder  
**Nippo**  
in Friedensqualität

**Reiseschreibmaschinen**

Typ Olympia-Progress wieder kurzfristig lieferbar! Preis ab Werk 455.— DM.

**Olympia-Büromaschinenwerke A.-G.**

Verkaufsstelle Karlsruhe, Kaiserstr. 117, Telefon 627

**Hotel Halm, Konstanz**

Feinbürgerliches Haus

Ab 1. Dezember steht unseren wertigen Gästen der größte Teil unserer Hotelzimmer mit Frühstück wieder zur Verfügung. Höfliche Empfehlung!

Otto Sanger.

Seit vielen Jahren beliebt und bewährte  
**Dressin** Hausmittel

- Melissen-Geist  
- Magentropfen  
- Kameliter-Geist  
- Hiefen-Geist  
- Dreierlei-Tropfen

DRESSIN-WERK, Andreas Hirtle & Co. KG, Chem. Fabrik, Bayreuth.

6 Liter voll fruchtend-mahiger Waschlauge in einer kleinen Dose

**Wascholin**

Sie kommen bald wieder die altbewährten

**Bronchitol** TABLETTEN

gegen HUSTEN • HEISERKEIT • KATARH

Don  
**Weihnachtsstollen** backen wir nach bewährtem **Dr. Oetker-Rezept!**

Verlangen Sie Rezeptheft von Dr. August Oetker, Hietfeld 6

**Trinodont** Zahnpasta

Herr **Schneider** persönlich

DMM-Schuh- u. Kleiderbörse

Verkauf - Tausch - Kauf Schuhe, Bekleidung, Wäsche, Hausrat usw. Jeden Montag, 14.30 Uhr, „Zur Bavaria“, Ecke Hirsch- u. Amalienstr. Ein Weg, der sich immer lohnt! **DER NEUE MARKT**.

erklärt Ihnen, mit Hilfe seiner **mikroskopischen Haaruntersuchungen** Ursachen und Maßnahmen bei allen Haarerkrankungen

Sprechstunde in Karlsruhe: Dienstag, 4. Dezember, v. 9 bis 13 u. 14 bis 18 Uhr, in unserer Niederlage: Karlsruhe, Ebertstraße 16.

1. Wirttembergisches Haarbehandlungsinstitut Gg. Schneider & Sohn, Stuttgart, Gymnasialstr. 21







# Spiegel der Heimzeit

## Chronik der Woche

Morgen brennen wir die zweite Kerze des Adventskranzes an. So wir einen haben. Man sollte ja annehmen, daß es in den Waldern genug Tannengrün dafür gibt. Hört man indessen die Preisstufungen für diesen vorweihnächtlichen Zimmerschmuck des deutschen Normalverbrauchers, könnte man glauben, wir leben in der Sahara, wo es nur Sand gibt und keine Bäume in den Himmel wachsen. Nur das Klima stimmt dann nicht. Aber eigentlich stimmt überhaupt nichts mehr. Als es noch sehr viel Reichmark gab, gab es keine Adventskränze. Nun ist die Reichmark dahin und die Adventskränze sind wieder da. Sogar mit Kerzen. Wozig kleine zu DM 2.— und größere. Die größeren gehen bis zu DM 50.—. Dies ist kein Druckfehler, sondern die Feststellung eines Unbefangenen auf dem Rastatter Weihnachtsmarkt. Indessen, die Rastatter Adventskränze sind weder billiger noch teurer als anderswo. Sie sind nur ein Symbol. Ein Symbol für die Preishochstapel unserer Zeit. Ein Herr vom andern Stern, der plötzlich unvorherbereitet über einen solchen Weihnachtsmarkt schlenderte, müßte sich in einem Land von Millionen glauben. Wir sind aber kein Volk von Millionen. Wir sind allerdings, was wir sind, ist noch nicht heraus. Vor allen Dingen nicht, von was wir leben. Von der Substanz gewiß nicht. Gibt es noch irgendwo Substanz? Es gibt noch nicht einmal mehr Vertrauen. Man sollte sogar der amtlichen Statistik mißtrauen. Nach amtlichen Feststellungen liegt das Durchschnittseinkommen von 90 Prozent aller Deutschen unter 200 DM monatlich. Na also! Können 90 Prozent des deutschen Volkes mit weniger als 200 Mark für einen Monat 20 DM für ein Paar Seidenstrümpfe bezahlen, 40 DM für ein Paar Schuhe, 20 DM für eine Flasche Kognak, 60 DM für eine Seidenbluse oder auch nur 5 DM für einen Adventskranz? Und können diese 90 Prozent die Monat für Monat weiter bezahlen, so daß die Preise wie beim Pokerspiel fröhlich immer höher klettern? Oder sollten die restlichen 10 Prozent des deutschen Volkes, die mit dem Einkommen über 200 DM, an allem schuld sein? Der gesunde Menschenverstand sagt Nein. Die Rekordpreise aber behalten recht. Und recht behält auch der Mann, der in Bretten leinwandene Aktentaschen verkauft. Auf dem Marktplatz. Denn selbstverständlich gibt es nicht nur in Rastatt, sondern auch in Bretten einen Markt. Dort bot also ein Händler leinwandene Aktentaschen zum Preis von 100,39 DM an. Einem Käufer kamen diese Pfennige neben dem Hundertmarktschein etwas lächerlich vor. Da aber warf sich der Mann mit den Aktentaschen in die ehrliche Kaufmannshand. Daran eben kranke unsere Zeit, daß keine Ware mehr nach Heller und Pfennig auskulturiert werde. Der Mann aber hat auskulturiert! Eine Aktentasche für 100,39 DM. Nun wissen wir's wenigstens genau. 39 Pfennig Geschäftserlichkeit. So niedrig verurteilte man den Kurs gar nicht.

Schade, daß Knecht Ruprecht mit der Rute und dem Sack nur zu den Kindern kommt. Nüsse bringt er doch keine mehr mit, da die himmlische Währung auf dem Lande noch weniger gilt als die DMark. So bleibt ihm nur die Rute und der weiße Rauschbart, mit denen er vor den Kleinen herumsperrt. Sie sind die einzigen, die ihn noch ernst nehmen. Bei den Erwachsenen hat er ausgespielt. Sie stellen ihn höchstens als Werbemaßnahme in ein Schaufenster. Dort soll er den Surrealismus der Preisschilder mit Weihnachtsromantik überzuckern wie die Himbeersöße den versäzten Pudding. Zur Melodie von der stillen heiligen Nacht fallen die Marktscheine leichter in die Kasse. Weil die einen vom weihnächtlichen Zauber träumen, verdienen die andern. Das ist ihr gutes Recht. Wenn aber diese ändern vom kupfernen bis zum goldenen Sonntag ihre Preise Stufe um Stufe kleinem lassen, weil es einfältige Menschen gibt, die ihren Lieben etwas unter den Christbaum legen wollen, dann nennen sie's freies Spiel der Kräfte zwischen Angebot und Nachfrage. Wo die einen glauben, kalkulieren die anderen. 100,39 DM. Und Knecht Ruprecht steht traurig dabei. Er hat nur eine Rute. Er müßte eine Maschinenpistole haben.

Das wackere Mädchen von Elgersweier, das kürzlich einen nächtlichen Einbrecher stellte, hatte keines von beiden. weder eine Rute, geschweige denn eine Pistole. Es hatte nur ein Nachthemd — an. Der Dieb war bei den Hasenställen und die streitbare Jungfrau zögerte keinen Augenblick aus dem Bett und in den Hof zu springen. Das Kunstseidene leuchtete hell im Mondlicht und der Hasendieb war Kavalier genug, sich sofort zurückzuziehen. Freilich mußte er feststellen, daß er das Neglige überschätzt hatte. Das Mädchen folgte ihm unverzüglich auf die Straße und bis in die Dorfmitte hinein, und weder gab es seelische Hemmungen wegen des Dekolletés noch stoffliche Behinderung der Beine wegen der Länge. Der Einbrecher wurde gestellt und von herbereitenden Dorfbewohnern festgenommen. Wonach die Nachthemddame sich zurückzog. Die Nächte sind schon sehr kalt.

Nachdem nun von solcher Unehrlichkeit, von kleinen Handlungen und größeren Gangstern die Rede war, gehört auch die Redlichkeitsprobe hierher, die kürzlich ein Schweizer während einer Oberheimreise veranstaltete. Er wollte es genau wissen, was von den Deutschen zu halten sei. Und so gab er während er im Wagen unterwegs war und deren ärmliche Kleidung auffiel, jeweils einen Brief und ein paar Zigaretten mit der Bitte, eine Marke zu kaufen und den Brief zur Post zu geben. Nach vier Wochen berichtete er einer Schweizer Illustrierten das Ergebnis: von den zehn Briefen, die er aufzugeben bat, waren neun prompt an ihre Adresse gelangt. 90 Prozent Anständigkeit. Diesen Kurs wiederum hatten wir so hoch nicht angesetzt. Um so erfreulicher.

Amadeus Siebenpunkt

## Hans Thoma im Exil / 2000 Gemälde fliehen vor dem Krieg

Nach bald zehnjähriger Pause kann die Karlsruher Kunsthalle mit ihren besten Werken in dem wieder hergestellten Seitenflügel, dem früheren Hans-Thoma-Bau, nunmehr wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Im Sommer des Jahres 1939, während politischer Hochspannung über Europa liegt, begeht die Karlsruher Kunsthalle einen Ehrentag, der ihren Namen weit über alle Grenzen hinaus trägt. Die Karlsruher Gemäldegalerie, wegen ihrer Altdeutschen Meister, wegen ihrer Mathias Grien-Feuerbach-Sammlung und wegen Hauptwerken Hans Thomass ein hoher Begriff unter den deutschen Museen, feiert ihr hundertjähriges Bestehen, das zusammenfällt mit der hundertsten Wiederkehr von Hans Thomass Geburtstag. Zu dieser Feier ist die Kunsthalle nach langer Vorarbeit vollkommen neu gestellt und neu gegliedert. Die Öffentlichkeit übergehen worden. Außerdem ist ihr eine Hans-Thoma-Ausstellung angegliedert, die dank vieler Leihgaben zu einer umfassenden Schau über das Gesamtwerk des Meisters geworden ist und deren Katalog zwei gewichtige Bände umfaßt. Glückwünsche aus der ganzen Welt treffen in Karlsruhe ein, aus der Schweiz, aus Wien, aus Amerika, vom Museum aus Cleveland und von der National Gallery in London. Für die Spanne eines Augenblicks scheint der Glanz dieser festlichen Tage die heraufziehende Düsternis am politischen Himmel verdrängen zu wollen. Aber es bleibt eine schöne Täuschung. Die Jahrhundertfeier der Karlsruher Kunsthalle soll für lange Jahre ein letztes gemeinsames deutsch-europäisches Kulturbekennnis sein. Als die Hans-Thoma-Ausstellung termingemäß ihre Pforten schließt, fallen auch schon dröhnend die Tore zu zwischen Deutschland und der Welt. Der Krieg ist Tatsache geworden.

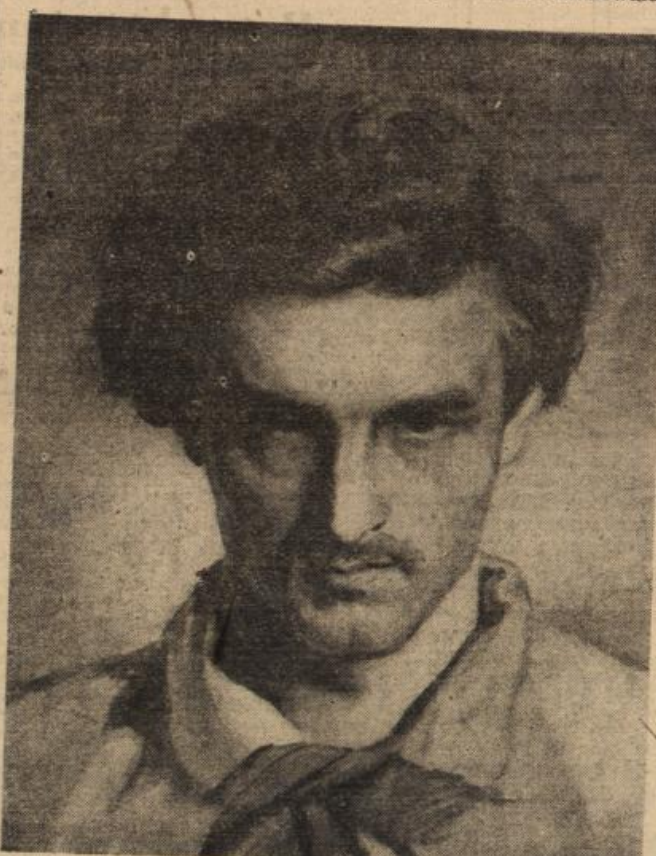
**Vorbereitende Maßnahmen**  
Allerdings findet der Mobilmachungstag der Karlsruher Kunsthalle nicht völlig

der damaligen Waffeneinwirkung, zumindest ein anfänglicher Schutz gewährleistet. Außerdem können die besten Bilder in schon bereitende Kisten verpackt werden. Daneben gibt es festliegende Verlagerungspläne. Solche Maßnahmen übriges werden in jenen Tagen von allen europäischen Museen getroffen. Noch im Juli 1939 findet das letzte gemeinsame deutsch-schweizerisch-französische Dreiergespräch über die besten Luftschutzmaßnahmen für Museumsbesitz statt.

### Die letzten Tage

Der Kalender zeigt die letzten Augusttage. Die Karlsruher Kunsthalle ist geschlossen. Die letzten Leihgaben der Hans-Thoma-Ausstellung sind zurückgegeben worden. Aber Dr. Martin findet keine Ruhe. Zu groß ist seine Verantwortung. Informationen über die politische Entwicklung werden nicht gegeben. Berlin macht nach wie vor in Optimismus. Hitler ist der Ansicht, die Westmächte werden nicht marschieren. Das genügt für sämtliche untergeordneten Dienststellen. Dr. Martin aber genügt es nicht. Er jagt nach Informationen, Querverbindungen nach Berlin und nach dem Ausland, von der offiziellen „Sprachregelung“ nicht beeinflusst, bestärken ihn in seinem Bemühen nach Verlagerung. Endlich, genau drei Tage vor Kriegsbeginn, erteilt das badische Kultusministerium die Genehmigung allerdings mit dem lakonischen Nachsatz des Ministerialbeamten, „wenn es keinen Krieg gibt, fliegen Sie — und ich werde strafverurteilt“. 2000 Gemälde gehen ins erste Exil. Zunächst in die Kellerräume. Und zugleich setzen die ersten Bergungsfahrten ein. In großen Möbelwagen reisen Lucas Cranach, Hans Baldung-Grien, Holbein, Mathias Grünewald, Rembrandt, Rubens, Feuerbach, Hans Thoma und Trübner ins zweite Exil, in ein kleines Städtchen am Bodensee.

**Um 600 Liter Benzin**  
Im letzten Augenblick ist die gesamte Verlagerung nochmals in Frage gestellt — wegen 600 Liter Benzin. Die Wagen sind da, die Fahrer ebenfalls und die Bilderkisten schon geladen. Aber es fehlt das Benzin. Die Wehrmacht erklärt sich für nicht zuständig. Die Tank-scheine des Kultusministeriums haben keine Gültigkeit mehr. Das Polizeipräsidium hat keine Vorräte. Im Ernstfall könnte es seine eigenen Wagen nicht in Betrieb setzen. Das Innenministerium verweist nach Stuttgart. Stuttgart spricht von „Überschuldung“, die in Wirklichkeit bereits beschlagnahmt sind. Dabei liegen im Karlsruher Rheinhafen 300.000 Liter Benzin. Eine einzige Fliegerbombe würde



Anselm Feuerbach: Selbstbildnis

unvorbereitet. Die zwiespältige Hitlersche Politik nach dem Münchener Abkommen 1938 hat in vielen Köpfen das Mißtrauen geweckt. Auch Dr. Kurt Martin, der Direktor der Karlsruher Kunsthalle, gehört zu diesen mißtrauischen Menschen, die den Friedensbetreibungen der deutschen Politik keinen Glauben schenken. Außerdem hat er die Verantwortung über den Kunstbesitz einer Galerie, die nur 18 km von der Reichsgrenze entfernt, mit dem ersten Kriegstag schon unter Artilleriebeschuss liegen kann. So hat er aus eigener Initiative bis zum Jahre 1939 die Keller der Kunsthalle luftschutzmäßig ausbauen lassen. Damit ist, nach Kenntnis

## Gabentisch des Mannheimer Weihnachtsmarkts

Mannheim: Auch Mannheim hat nun seinen Weihnachtsmarkt. Im Rosengarten. Zur Eröffnung gab es Bohnenkaffee, Appetitbrötchen, auserlesene Weine, außerdem Herren von der Regierung und von der Stadtverwaltung. Man sprach auch hier vom Wiederaufbau. Stärker als sonstwo scheint sich der Mannheimer an das Stück Vergangenheit zu klammern, das ihm geblieben ist. Die Blickrichtung geht mehr nach rückwärts. Jedes Aufbauprogramm, so hören wir weiter, hängt aber wesentlich von einer eisgeigerten deutschen Produktion ab. So ist diese Ausstellung bestimmt, zu zeigen, was seit Kriegsende bis heute produziert wurde. Tausende von Lichtern beleuchteten elegante Pelze, bequeme Sessel und Damenschuhe in allen Farben. Bücherverlage fanden die neuesten Bücher aller Verlage vor; Antiquitätensammler wundert sich über das reichhaltige Sortiment, und über die Fülle von Kunstgegenständen. Auch für den Magen war gesorgt: In Pyramiden aufgetragene Gläser und Büchsen erzählten von eisgekühlten Früchten, eingewickelten Gänsen und Enten. In den modernsten Küchen fand man alles vor, nicht das Kleinste fehlte. Für die Kinder aber gibts werden sich darüber freuen, wie heute die Pappas, die von der elektrischen Eisenbahn nicht wegzukriegen waren.

Der Gabentisch ist reich beschriftet; aber noch höher sind die Preise geklettert. Und darum hat der Oberbürgermeister recht, wenn er bei der Eröffnungsfest sagte: „Für viele wird er Nichts bringen!“  
Hede Litz

r. Weinheim: Im Laufe dieses Jahres bezug die Lederwerke Carl Freudenberg ihr 100jähriges Bestehen, und in diesen Tagen wäre Dr. h. c. Friedrich Carl Freudenberg 100 Jahre alt geworden. Stammvater des Weinheimer Geschlechts der Freudenberg und Gründer der Firma im Weltwaf Kommerzienrat Carl Johann Freudenberg. Er trat 1848 als stiller Teilhaber bei der Firma Heintze & Sammet ein, die vom folgenden Jahr an Heintze & Freudenberg firmierte. Dr. Friedrich Carl Freudenberg, am 28. November 1848 in Mannheim geboren, lernte im Elsaß und in Kopenhagen Gerber, wurde Betriebsleiter im neuen Werk Schönow und dann in Weinheim Leiter der Einkaufsorganisation. Er betätigte sich literarisch und schrieb einen Wirtschaftsroman, eine volkswirtschaftliche Arbeit, eine zweibändige Geschichte der Hohenstaufen und bearbeitete die Stiftungsurkunde des Klosters Lorsch.

bestand der Karlsruher Galerie, für die Gemälde, für die 40.000 Blätter der graphischen Sammlung und für die gesamte umfangreiche Bibliothek im Jahre 1942 mit der Intensivierung der Luftangriffe und vor allem mit der Beschlagnahme des Gebäudes für städtische Dienststellen. Nun mußte der gesamte Besitz verlagert werden, in Räume, die kriegsbelegten sind, die aber auch sicher vor Diebstahl, vor Feuersgefahr und vor insbesondere klimatisch gewissen Bedingungen entsprechen müssen. So wandert die Karlsruher Galerie nach Schloß Bauschlott, nach Baden-Baden, nach Erlenbad, nach Schloß Eberstein. Aber je näher die Front rückt, desto weiter muß der Kunstbesitz verlagert werden. Elf Depots hat die Galerie zu überwachern. Über 200 Transporte sind insgesamt durchgeführt worden.

### 200 Meter unter der Erde

Schließlich werden die Salzbergwerke von Heilbronn und Kochendorf zu Hauptbergungsorten. Hier liegen die Kunstschätze rund zweihundert Meter unter der Erdoberfläche, absolut bombensicher also und ohne jede Feuersgefahr. Der einzigen Gefahr, dem Salztaub, kann durch sorgfältige Verpackung der Bilder begegnet werden. Allerdings ist es nicht möglich, daß alle Bilder hier geborgen werden. Die Größenmaße des Förderkorbs entscheiden darüber, welche Bilder nicht in die Tiefe gefahren werden können. So müssen die großen Gemälde, darunter auch die beiden Mathias Grünewald, in ihrem Exil am Bodensee verbleiben. Es widerfährt ihnen ebensoviel Unheil wie den Gemälden im Salzbergwerk, obgleich gerade hier in Heilbronn sich nochmals harte Kämpfe entwickeln und der Salzfenschacht genau im Erdkampf liegt. Indessen, der Förderkorb ist außer Betrieb gesetzt, der Schacht unbefahrbar. Niemand kann zunächst an die Kunstschätze in 200 Meter Tiefe heran.

### Gesamtbestand gerettet

Für jedes Museumsgut ist der Augenblick des Überrollwunders von der Kampffront auch der gefährlichste Augenblick. Die Karlsruher Galerie indessen ist mit ihren sämtlichen Depots an verlagertem Kunstgut fast ohne Verluste durch die Kriegswirren gekommen. Die eigentlichen Kampfhandlungen haben keinen Schaden angerichtet und vor nachträglicher Plünderung schützte der sofort einsetzende amerikanische bzw. französische Kunstschutz. Schon drei Wochen nach der Besetzung konnte Dr. Martin die ersten Bergungslager im amerikanischen Gebiet besichtigen und überprüfen. So ist die Karlsruher Galerie eines der wenigen künstlerischen Museen in Deutschland, die ohne Einbuße an gewichtigem Kunstgut durch sechs Jahre Krieg gegangen ist und sie kann nunmehr, nachdem auch die Depots in der französisch besetzten Zone zum Rücktransport freigegeben sind, bis zum Jahresende ihren gesamten Besitz in Karlsruhe wieder vereinigen.

Hubert Doerrschuck

## Jugend sammelt Weihnachtsgroschen

Selbsthilfe zum Wiederaufbau der Jugendherbergen

Die Bitte des Verbandes „Badische Jugendherbergen“ an die gesamte badische Jugend, ihm zum Auf- und Ausbau der Jugendherbergen freiwillig einen Groschen zu opfern, hat ein freundliches Echo gefunden. In allen badischen Schulen wird gegenwärtig dieser „Weihnachtsgroschen“ gesammelt, der besonders von der städtischen Jugend gern gegeben wird.

Bis zum Kriege hatte Baden ein dichtes Netz von Jugendherbergen, das sich von Wertheim bis nach Konstanz erstreckte. Der Krieg hat dem Jugendherbergswesen mit der äußeren Organisation auch die Unterhaltungs- und Raststätten genommen. Sie gilt es nun langsam wieder aufzubauen.

Die Karlsruher Jugend lernte, oft zum ersten Male, die Schönheit des Schwarzwaldes auf dem Sohlberg zu kennen. Durch das Entgegenkommen des badischen Staatspräsidenten Wölb und der südbadischen Regierung wurde es ermöglicht, den Sohlberg, der immer schon von Karlsruher Jugendwanderern belegt war, für Karlsruhe frei zu bekommen. Um der Tuberkulosegefahr in den Großstädten zu begegnen, wurde die Jugendherberge zu einem Landschulheim eingerichtet. Und so führen ein paar Monate Schulferien bis in den November hinein ganze Schulklassen der Karlsruher Volksschulen mit ihren Lehrern jeweils für zehn Tage mit dem Omnibus hinauf auf den Sohlberg und fanden in 850 Meter Höhe neben ihrem Unterricht Entspannung und Erholung, die sich in Gewichtszunahmen bis zu vier Pfund auswirkte. Das Evangelische Hilfswerk die Caritas und die Arbeiterwohlfahrt stellten zusätzliche Lebensmittel zur Verfügung, und auch die Hoover-Spelsung wurde in Naturalien mit in die frische Bergluft hinaufgenommen. Diese zehntägigen Aufenthalte sollen auch den Winter fortgesetzt werden und den Kindern unter Anleitung eines Skilehrers Gelegenheit zum Skilaufen geben. Das Mannheimer Stadtschulamt hat die Wertheim-er Jugendherberge zum Schullandschulheim gemacht und ebenfalls gute Erfolge erzielt.

Landauf und landab ist man in Baden dabei, der Jugend wieder Herbergen zu geben. Auf dem Gelände der Heil- und Pflegeanstalt in Wiesloch entstand mit Unterstützung der Amerikaner eine Zeltlagerstadt, die in den Sommermonaten vor allem Kinder aus Mannheim und Heidelberg aufnahm. Die Jugendherbergen in Wertheim und Waldürn sind wieder eröffnet, die Freiburger romantischen Jugendherberge auf dem Dielerberg und



Hans Thoma: Mutter und Schwester

## Weihnachten ohne Zigaretten?

Die Raucherlage in Karlsruhe — Gründe für das „Stimmungstief“

Von den 188.755 Einwohnern in Karlsruhe wird manch einer in den letzten Wochen unter einem „Stimmungstief“ zu leiden gehabt haben. Warum? Wenn ich heißt das Problem. Nicht nur bei den Männern. Auch bei den Frauen.

### 80% rauchen nur Zigaretten

Gerade in Nordbaden sollte es doch Tabakwaren geben! Schließlich wächst hier viel, sehr viel Tabak auf den Feldern. Doch Tabak allein macht noch keine Tabakwaren. Die Zigarettenindustriellen selbst befinden sich nämlich nicht in Nordbaden. Die berühmten Waldorf-Astoria-Produkte z. B. werden in München hergestellt, Brinkmann produziert in Ingolstadt und Reemtsma hat in Heidelberg nur ein großes Verteilerlager, das auf die Zigaretten der Reemtsma-Fabriken angewiesen ist. Lediglich Garbaty fabriziert in Bronnbach (Odenwald) Zigaretten in einem kleinen Werk mit drei bis vier Maschinen. Zigaretten hingegen werden in unseren bekannten nordbadischen Tabakdörfern in genügender Anzahl hergestellt. Doch wer raucht Zigaretten? Statistische Untersuchungen haben ergeben, daß 80% aller Raucher Zigaretten rauchen. In den ersten sechs Wochen nach der Währungsreform gab es in Karlsruhe Zigaretten genug. Seitdem ist der Zigarettenverkauf mit einer Malaria-Fieberkurve vergleichbar. Mal gab es Zigaretten, meist gab es aber keine!

### DM räumte die Vorratslager

Wer ist nun eigentlich für diese Malaria-Fieberkurve verantwortlich? Es ging doch so schön in den ersten Wochen der neuen D-Mark-Zeit. Sogar amerikanische Zigaretten gab es in den 110 Fachgeschäften in Karlsruhe in reicher Auswahl. Die Tabakindustrie hatte bei der Währungsreform beachtliche Zigarettenlager, die sie mit der Einführung der D-Mark auf den Markt warf, weil sie D-Mark als zahlungskraftiges Geldmittel dringend benötigte.

Die Industrie war es auch, die die bei uns so beliebte Ami-Zigarette aus unseren Fachgeschäften wieder vertrieb. Die deutschen Zigarettenfabriken fürchteten um ihre Existenz, denn die deutsche Zigarette (20 Stück für 4 DM) war gegenüber der „Camel“, „Lucky-Strike“ und „Chesterfield“ für 6 DM nicht konkurrenzfähig. Jetzt kostet die deutsche Zigarette 10 Pfennig und wir erhalten wenige oder keine. Ob da nur die in diesem Sommer in den USA eingekaufte und noch nicht in Deutschland eingefrorenen 24.000 Tonnen Tabak, daran schuld sind? Es ist jedenfalls bemerkenswert, daß die Zigaretten sofort mit der Senkung verschwunden sind. Es gibt vorerst noch keine Möglichkeit, in die Lager der Industrie zu sehen und diese unter Umständen zu zwingen ihre Bestände dem Fachgeschäft zu verkaufen. Es gibt auch keine Möglichkeit die Karlsruher Grossisten gegebenenfalls zu zwingen ihre eventuellen Bestände restlos zur Verleitung zu bringen.

### Raucherlage weiterhin hoffnungslos

Die Zigarettenlage ist im Augenblick traurig. In Karlsruhe haben die Fachgeschäfte genau 2400 Zigaretten pro Geschäft erhalten. Dabei gab es wenig zu „verschieben“, denn der Ansturm der Kunden war so heftig, daß diese geringe Menge buchstäblich im Handumdrehen ausverkauft war. An dieser traurigen Raucherlage wird sich auch in Zukunft nach Meinung der Experten wenig ändern, es sei denn, die Industrie hat vor Weihnachten doch noch Erbumen und öffnet eines ihrer „Überbrückungslager“. Auch die angekündigte Ami-Zuteilung der Sieg wird kaum etwas zu ändern vermögen. 2 Millionen amerikanische Zigaretten sind für Nordbaden vorgesehen, Nordbaden aber hat nach Zahlen des statistischen Landesamtes von Württemberg-Baden 1.382.700 Einwohner. Karlsruhe sollte zunächst 245.000 Zigaretten erhalten. Indessen wurden nun noch der Landkreis Hohenlohe, Pforzheim und Bruchsal. Damit beträgt die Quote nun 1200 Zigaretten für jeden Karlsruher Einzelhändler. Eine einfache Rechnung, wieviel Zigaretten jeder von uns unter dem Christbaum findet.

## Südwestdeutsche Umschau

b. Seelbach: In Seelbach im Schuttertal fand der seit 500 Jahren bestehende Katharinenmarkt statt, der als das herbstliche Volksfest des Geroldsecker Landes bezeichnet werden kann. Sonderzüge aus Lahr und Eitenheim, Omnibusse und Pferdefuhrwerke brachten Tausende von Marktb Besuchern. Mit dem Markt war eine Leistungsschau des Seelbacher Gewerbes und der bodenständigen Industrie verbunden. Aufsehen erregte die Maskenausstellung des in Seelbach wohnenden Kunstmalers Martin sowie die Gemäldeausstellung der Seelbacher Künstler.

Bühl: Die Stadt Bühl mit Kappelwindeck hat den jährlichen Hiebssatz auf 7500 Fester festgesetzt, in den letzten drei Jahren erreichten die Holzpreise jedoch die Höhe von über 75.000 Fester. Eine derart einschneidende Beanspruchung des Waldes auf längere Zeit ist untragbar. Das Forstamt ist mit allen Kräften an der Aufforstung des Waldes und Neuanpflanzung beschäftigt.

Wenn auch der Staat durch die hohen Tabaksteuern, (Zigaretten 40%, Zigaretten 60%, Feinschnitt 55%, Krüllschnitt 45%, Kautabak 20% und Schumpftabak 25% vom Verkaufspreis) einen beträchtlichen Gewinnanteil abschöpfte, so blieb der Industrie doch genug, um sorgenloser in die angebrochene D-Mark-Ära zu schauen. Nachdem somit also das D-Mark-Fundament für die mächtige Industrie geschaffen war, konnte diese ohne besonderes Risiko wieder an die Zigarettenherstellung gehen. Unsere 110 Kleinhandlärer, „unser Tabakgeschäft“ hingegen, war dazu nicht in der Lage, wenn auch der Vorsatz vorhanden wäre, unsere Tabakgeschäfte haben auf Grund der unzureichenden Zuteilung von den Zigarettenfabriken schwer um ihre Existenz zu ringen und müssen deshalb auch das letzte Päckchen Zigaretten dem Kunden verkaufen. Der Grossist ist in ähnlicher Lage, wenngleich er eine Flaute eher zu überbrücken vermag als der Detailist. Der große D-Mark-Verdiener war die Industrie, die Hunderttausende von Zigarettenpäckchen mit Reichsmark-Bänderchen versehen für wertvolle D-Mark verkaufte.

### Industrie gehen „Ami“

Die Industrie war es auch, die die bei uns so beliebte Ami-Zigarette aus unseren Fachgeschäften wieder vertrieb. Die deutschen Zigarettenfabriken fürchteten um ihre Existenz, denn die deutsche Zigarette (20 Stück für 4 DM) war gegenüber der „Camel“, „Lucky-Strike“ und „Chesterfield“ für 6 DM nicht konkurrenzfähig. Jetzt kostet die deutsche Zigarette 10 Pfennig und wir erhalten wenige oder keine. Ob da nur die in diesem Sommer in den USA eingekaufte und noch nicht in Deutschland eingefrorenen 24.000 Tonnen Tabak, daran schuld sind? Es ist jedenfalls bemerkenswert, daß die Zigaretten sofort mit der Senkung verschwunden sind. Es gibt vorerst noch keine Möglichkeit, in die Lager der Industrie zu sehen und diese unter Umständen zu zwingen ihre Bestände dem Fachgeschäft zu verkaufen. Es gibt auch keine Möglichkeit die Karlsruher Grossisten gegebenenfalls zu zwingen ihre eventuellen Bestände restlos zur Verleitung zu bringen.

### Industrie gehen „Ami“

Die Industrie war es auch, die die bei uns so beliebte Ami-Zigarette aus unseren Fachgeschäften wieder vertrieb. Die deutschen Zigarettenfabriken fürchteten um ihre Existenz, denn die deutsche Zigarette (20 Stück für 4 DM) war gegenüber der „Camel“, „Lucky-Strike“ und „Chesterfield“ für 6 DM nicht konkurrenzfähig. Jetzt kostet die deutsche Zigarette 10 Pfennig und wir erhalten wenige oder keine. Ob da nur die in diesem Sommer in den USA eingekaufte und noch nicht in Deutschland eingefrorenen 24.000 Tonnen Tabak, daran schuld sind? Es ist jedenfalls bemerkenswert, daß die Zigaretten sofort mit der Senkung verschwunden sind. Es gibt vorerst noch keine Möglichkeit, in die Lager der Industrie zu sehen und diese unter Umständen zu zwingen ihre Bestände dem Fachgeschäft zu verkaufen. Es gibt auch keine Möglichkeit die Karlsruher Grossisten gegebenenfalls zu zwingen ihre eventuellen Bestände restlos zur Verleitung zu bringen.

### Raucherlage weiterhin hoffnungslos

Die Zigarettenlage ist im Augenblick traurig. In Karlsruhe haben die Fachgeschäfte genau 2400 Zigaretten pro Geschäft erhalten. Dabei gab es wenig zu „verschieben“, denn der Ansturm der Kunden war so heftig, daß diese geringe Menge buchstäblich im Handumdrehen ausverkauft war. An dieser traurigen Raucherlage wird sich auch in Zukunft nach Meinung der Experten wenig ändern, es sei denn, die Industrie hat vor Weihnachten doch noch Erbumen und öffnet eines ihrer „Überbrückungslager“. Auch die angekündigte Ami-Zuteilung der Sieg wird kaum etwas zu ändern vermögen. 2 Millionen amerikanische Zigaretten sind für Nordbaden vorgesehen, Nordbaden aber hat nach Zahlen des statistischen Landesamtes von Württemberg-Baden 1.382.700 Einwohner. Karlsruhe sollte zunächst 245.000 Zigaretten erhalten. Indessen wurden nun noch der Landkreis Hohenlohe, Pforzheim und Bruchsal. Damit beträgt die Quote nun 1200 Zigaretten für jeden Karlsruher Einzelhändler. Eine einfache Rechnung, wieviel Zigaretten jeder von uns unter dem Christbaum findet.

### Freiburg: Als erste Missionarinnen aus Baden nach dem zweiten Weltkrieg haben drei badische Missionsbenediktinerinnen vom Mutterhaus Tutzing aus ihren Weg in die afrikanischen Missionen angetreten.

sch. Sipplingen: Im Bahnhof Sipplingen stießen zwei Güterzüge zusammen. Der aus Richtung Friedrichshafen kommende Zug hatte das Haltsignal überfahren. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Lokomotiven sich ineinander verließen hatten. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Sechs Schwerverletzte wurden in die Krankenhäuser in Überlingen und Radolfzell eingeliefert.

sch. Überlingen: Überlingen ist seit Wochen von spinaler Kinderlähmung heimgesucht. Bisher sind vier Fälle zu verzeichnen, von denen einer tödlich verlief. Die andern Kranken wurden sofort weggebracht und isoliert, für sie besteht jedoch keine Lebensgefahr. In der Stadt sind die Schulen und Kirchen, das Kino und Theater geschlossen und alle öffentlichen Veranstaltungen abgesagt.



# Weihnachten steht vor der Tür!

GROOS

**GEGRÜNDET 1809**  
**KARLSRUHE**  
**Praktische Weihnachts-Geschenke**

in bester Qualität erfreuen immer  
**Hammer & Helbling**  
 Zähringerstraße 73/75  
 Gegründet 1809 Fernruf 458

Radiogeräte der führenden Marken  
 von 182,- bis 795,- in großer Auswahl bei  
**Radio Freitag**  
 Ihr Funkberater 1929 **KAPSTR. 32**  
 Prompte Lieferung in ganz Mittelbaden.

Erfreuliche Weihnachtsgeschenke  
 sind preiswerte und klingende  
**Musikinstrumente**  
 Gitarren, Mandolinen, Violinen, Zithern, Blockflöten,  
 Akkordions, Handharmonikas, Hohner-Mundharmonikas,  
 Violin-Formelien, Saiten und Zubehör  
 sowie  
**Musikalien für alle Instrumente**  
**HANS MULLER**  
 Haus für Musik und Kunst  
 Karlsruhe, Kaiserstr. 48 (b. d. Adlersstr.) Ruf 987.

**FREUDE**  
 machen die praktischen Weihnachtsgeschenke in  
 großer Auswahl von  
**Kamer**  
 Kaiserstraße, beim Kaiserplatz  
 Tisch- und Standlampen, Waffeleisen, Bügeleisen,  
 Brottoaster, el. Zig-Anränder etc., Nachtschlampen.

**UHU** DER ALLEZWECKER  
 jetzt in reiner  
**FRIEDENS-QUALITÄT!**  
 und in **Leuchtgläsern** Tabak.

Neu eingetroffen: **Küchen** elfenbein lackiert,  
**Schlafzimmer, Wohn-,**  
**Speise-Zimmer, Herren-Zimmer**  
**MÖBEL-KEMPF**  
 Reserve-Lager Kronenstraße 37/38.



**Da lacht Herr Schmidt!**  
 denn jetzt ist er der Bestangezogene  
 unter all seinen Freunden.  
 Er kleidet sich jetzt bei

**Hettlage**  
 ein und läßt sich auch hier seine Garderobe  
 pflegen.  
**Hettlage**  
 das Spezialhaus für Herren- und Knabenklei-  
 dung bietet

**Anzüge**  
**Mäntel**  
**Hosen**  
**Knabenkleidung**  
 in allen Preislagen.  
 auch  
**Jedermann-Ware**

Der **Hettlage-Bügeldienst**  
 bügelt Ihnen Mäntel, Anzüge, Hosen und  
 Kostüme innerhalb 24 Stunden.  
 Einwandfreie Pflege Ihrer Garderobe ist durch  
 unsere moderne Bügelmaschine gewährleistet.

**Wohnzimmerschränke**  
 Schlaf-, Eiche, 120 br.,  
 eleg. Dielenmöbel, Sessel,  
 Teel., Klub-, Ausziehtische.  
**Möbel-Kastner**  
 Douglasstr. 26 (Hauptpl.)

**Elektrische Eisenbahnen**  
 baut  
**ADLER** Spielwarenfabrik,  
 KARLSRUHE, Waldstr. 38,  
 gegenüber Café Museum

**OTTO HUMMEL**  
 Kaiserstraße 125/127  
 das Fachgeschäft für gute  
**DAMENHÜTE**  
 empfiehlt sich für  
**Tücher, Brautkränze,**  
**Mützen, Schleier**

Marken- **FRUCHT-SCHOKOLADE**  
 hergestellt aus:  
 Reiner Schokolade, reinen Früchten und Naturzucker  
 Probierprobe nebst Preis (auch für Weihnachts-  
 packungen mit Schokoladenpulver, Kakao-Ge-  
 tränk und je 1 Musiktaub) gegen Voreinsendung von  
 1,- DM im Brief durch Europa-Übersee-Handelshaus,  
 Verkaufsbüro Heiligenberg (Bodensee). (Bitte sofort  
 bestellen, deutlichen Absender nicht vergessen!)

Beachten Sie mein Weihnachts-Sonderangebot:  
 Aufnahme und 5 Postkarten . . . . . DM 9.50  
 1 Vergrößerung 18x24 . . . . . DM 9.50  
 Für Berufstätige bei vorübergehender Anwesenheit  
 Samstags von 10-17 Uhr geöffnet.  
 Weihnachtsaufträge werden bis 21. Dez. angenommen.  
**WING-STUDIO WALTHER HENNELLOTTER,**  
 Molkenstraße 67  
 Der Spezialist für gute Kinderfotos

**Vorteilhafte Weihnachtsangebote**  
**Paul Schulz**  
 Khe., Kaiserstraße 52  
 Nähe Marktpl. Ruf 6746  
 Das altbekannte Fachgeschäft  
 für Teppiche - Gardinen und Möbelstoffe

**Preiswerte Festweine!**  
**Hainfelder Riesling** 1/1 Flasche DM 5.75  
 Literflasche DM 6.50  
**Hainfelder Weißherbst** 1/1 FL. DM 5.-  
 Literfl., „ 5.50  
 ohne Flasche - Lieferung frei Haus ab 10 Flaschen

**Drogerie Günther** Zähringerstraße 55  
 Ruf 1909  
**Stoffe wie immer preiswert u. gut**  
 sowie **England-Ware**  
 auf der Karlsruher Weihnachtsmesse - Stand Nr. 15

**Schwarz u. Schneider** Textilien  
 Teppiche - Gardinen  
 Karlsruhe, Ecke Amalienstraße

**Der Wegweiser**  
**zum glückbringenden**  
**Weihnachtseinkauf**  
 verbunden mit einer großen  
**Preisverteilung!**



Ab 6. bis einschließlich 20. Dezember erhalten Sie bei den unten aufgeführten  
 Firmen für jeden Einkauf kostenlos eine Losnummer. Die Duplikate sämtlicher  
 ausgegebenen Losnummern werden am Ende der Veranstaltung durch ein Preiskollegium  
 ausgelost. Die Bekanntgabe der Gewinnnummern erfolgt am 21. Dezember in der Presse.  
 Es gelangen 130 Preise im Werte von 1000,- DM zur Verteilung. Die Preise sind ab  
 6. Dezember im Schaufenster der Parfümerie M. Meyer, Kaiserstraße 102, ausgestellt.

- Losse erhalten Sie bei:
- F. W. Doering, Spielwaren, Ritterstraße, nächst der Kaiserstraße
  - O. Görger, Feinkost, Kaiserstraße 135
  - Schuh-Gräber, Am Rondellplatz, neben Gloria-Palast
  - Spezial-Modehaus Geschw. Hoffmann, Kaiserstraße 124b
  - Juwelier Heinrich Paar, Kaiserstraße 127
  - Musik- und Kunsthaus Schläle, Kaiserstraße 96
  - Hund & Franz, Haus- und Küchengeräte, Hauptgeschäft Waldstraße 81  
 Filialen: Geranienstr. 18 u. Markthalle; Weingarten Bahnhofstr. 45
  - Zigarrenhaus Kaiser, Kaiserstraße 201, Eingang Waldstraße
  - Kaufhaus J. Schreyer, Inh. Jos. Gärtner, Am Werderplatz
  - Modehaus Carl Schöpf, Riefstahlstraße 10
  - M. Meyer, Parfümerie und kosmetische Artikel, Kaiserstraße 102
  - Offenbacher Lederwaren, Inh. H. Hammer und J. Duttnerhofer, Kreuz-  
 straße 10, neben der Kleinen Kirche
  - Sportmüller, Kaiserstraße 32
  - Juwelier und Uhrmacher G. Schmidt-Staub, Kaiserstraße 154
  - W. Therkatz, Hüte, Mützen, Schirme, feine Textilwaren, Waldstraße 89
  - Konzert-Kaffee Museum, Waldstraße 32
  - Papier-Fischer, Papier-, Büro- u. techn. Zeichenbedarf, Waldstraße 40c
- Preisverteilung, 22. Dez., ab 16 Uhr, im Konzert-Kaffee Museum  
 Veranstalter: WERBE - BLUM.

Weihnachtsgeschenke  
 von künstlerischem Wert  
**Keramik**  
**Malerei**  
**Graphik**  
 finden Sie in feicher Aus-  
 wahl und jeder Preislage  
 im  
**Schleife**  
 Musik- und  
 Kunsthaus  
 Karlsruhe, Kaiserstraße 96  
 Ruf 7848

In allen Radio-Fragen  
 wendet man sich an:  
**Radio-Doktor**  
**DUFFNER**  
 KAISERSTR. 46 - RUF 6743

Der große  
 Andrang  
 bei uns ist der  
 beste Beweis  
 unserer  
 Leistungs-  
 fähigkeit

*Einige überzeugende  
 Beispiele unserer  
 sprichwörtlich billigen Preise!*

**KAUFHAUS**  
**HÖLSCHER**

**Herren-Artikel**  
 Selbstbinder farbig, moderne Streifen und Muster . . . . . **6.90 5.90**  
 Herren-Sporthemden mit festem Kragen, einfarbig . . . **18.90 15.00**

**Herren-Konfektion**  
 Herren-Sportstutzer, Woll-Plaid gefüttert, mit Rückenspanne, oliv **98.00**  
 Burschen-Anzug, einreilig, Sportform, aufgesetzte Taschen . . . **85.00**

**Damen-Bekleidung**  
 Kinder-Blusen Ks. Jersey, für 2-10 Jahre . . . . . **2.95**  
 Damen-Kleid mit weißer Kuibelstickerei . . . . . **37.50**

**Wäsche u. Wollwaren**  
 Knaben-Pullover in vielen Farben . . . . . **6.50**  
 Träger-Schürzen strapazierfähige Qualität **10.65 7.45**

**Schuhe**  
 Norweger-Hausschuhe, grau Filz, mit Ledergarnitur, Gr. 36-42 **8.75**  
 Herren-Filzgamaschen, graumeliert, mit Druckknöpfen . . . **5.90**

**Lederwaren**  
 Kolleg-Mappe mit Reißverschluss und Außentasche, echt Boxcalf **37.50**  
 Herren- u. Damen-Boxcalf-Geldbörse m. Scheintasche, dunkelbr. **10.50**

**Kleinmöbel**  
 Dielen-Sessel mit echtem-Rohrgeflecht . . . . . 39.75 35.00 25.50  
 Wäschtruhe, schöne Ausführung . . . . . 45.- 34.- 23.75  
 Polstersessel, sehr bequeme Form . . . . . 120.- 85.- 45.-  
 Rauch- und Radiotische . . . . . 29.50 25.- 19.75

**Haushalt**  
 Tortenplatte, 30 cm, mit vernickeltem Rand, drehbar, einfarbig . . . . . 6.30  
 mit Dekor . . . . . 6.75  
 Tortenschäufel, Messing verchromt . . . . . 5.90 4.75 1.50  
 Küchensgabeln, verchromt i. Karton . . . . . 6.75 4.50  
 Kannen-Untersatz mit vernickeltem Rand und Dekor . . . . . 1.20  
 Waffeleisen . . . . . 6.50  
 Fleischhacker . . . . . 14.- 12.50  
 Spätzelpresse . . . . . 6.75  
 Notschneidemaschine mit Rundmesser . . . . . 19.75

**Papierwaren**  
 „Unsere Hausmarke“, Packung 10 Bogen, 10 Umschläge **-35**  
 Briefpapier, Packung 35 Bogen, 25 Umschläge **1.85**  
 Füllhalter in sämtlichen Preislagen **5.75 5.50 4.50 2.95**

**Spielwaren**  
 Uhrwerk-Eisenbahn . . . . . **16.-**  
 Elektr. Eisenbahn einschl. Transformator, für 110 u. 220 V. **56.-**  
 Kinder-Dreirad, Metall, Scheibenräder, Gummibereifung **28.50**

**Lebensmittel-Abteilung**  
 (Wein-Abteilung)

- 1948 er Ungsteiner Rotwein (Pfalz) . . . . . 1/1 Flasche o. Gl. **2.64**
- 1947 er Dürkheimer Rotwein (Pfalz) . . . . . 1/1 Flasche o. Gl. **3.63**
- 1946 er Affentaler Spätburgunder Spätlese (Baden) . . . . . 1/1 Flasche o. Gl. **7.72**
- 1947 er Neumagner Engelsgrube (Mosel) . . . . . 1/1 Flasche o. Gl. **5.30**
- 1947 Liebfrauenmilch, natur (Rheinhessen) . . . . . 1/1 Flasche o. Gl. **4.48**
- 1947 er Meersburger Burgunder Weißherbst (Baden) . . . . . 1/1 Flasche o. Gl. **6.37**
- Naturreiner Traubensaft . . . . . 1 Liter ohne Glas **3.20**



